

# MANEO+



S. 2

MANEO-Report veröffentlicht

**559 NEUE FÄLLE IN 2019**

S. 10

Internationaler Tag gegen Homophobie, Biphobie und Trans\*phobie

**MANEO-AKTIONEN**

**ZUM 17. MAI**

S. 19

Dokumentation

**EIN FALL FÜR DIE  
STAATSANWALT-  
SCHAFT**

S. 20

Gewaltprävention

**NACHTBÜRGER-  
MEISTER IM  
REGENBOGENKIEZ**



Foto: 15.05.2022  
Jahresberichts v  
Leiter von MANEO  
Wieland, Präsi





Empowerment

# MANEO-REPORT 2019 VERÖFFENTLICHT

## 559 NEUE FÄLLE MIT HOMOPHOBEM UND TRANS\*PHOBEM HINTERGRUND IM VERGANGENEN JAHR ERFASST

# D

ie Anzahl der erfassten Fälle hat sich gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel (32%) bzw. 177 Fälle erhöht. In keinem Jahr zuvor wurden so viele Fälle homophober und trans\*phober Übergriffe in Berlin erfasst wie in 2019. Aus den zahlreichen Eingängen konnte MANEO 559 Fälle mit homophobem und trans\*phobem Hintergrund auswerten. „Das Dunkelfeld ist weiter hoch. Neben der guten Nachricht, dass viele den Weg zur Polizei gefunden und Anzeige erstattet haben, bleibt es weiter eine große Herausforderung für unsere Stadt, die Botschaften eindeutig zu kommunizieren, dass Hass und Gewalt gegen LSBTI\* nicht akzeptiert wird, dass die Solidarität den Opfern gehört und Uneinsichtige mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen müssen“, so MANEO-Leiter Bastian Finke. MANEO hat insgesamt 760 Personen beraten.

Der MANEO-Report 2019 wird anlässlich des bevorstehenden Internationalen Tages gegen Homophobie und Trans\*phobie (17. Mai) veröffentlicht. Aus diesem Anlass wurde er am Vormittag des 14. Mai dem Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, und weiteren Vertreter\*innen der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien von MANEO übergeben. Der MANEO-Report 2019, der in diesem Jahr 250 Seiten umfasst, beschreibt vor allem die von MANEO im Berichtsjahr geleistete Arbeit in den Tätigkeitsbereichen Opferhilfe, Dokumentation, Gewaltprävention, Empowerment, Netzwerke und Ressourcen. **Der MANEO-Report enthält in der Anlage außerdem Zahlen und Informationen von der Polizei Berlin und Staatsanwaltschaft Berlin.** Der Bericht steht öffentlich zugänglich auf der Homepage von MANEO.

0 - Übergabe des MANEO-Reports 2019 und des  
on L-Support 2019. Im Foto (v.i.n.r.), Bastian Finke,  
D, Lala Süsskind, Beiratsmitglied von MANEO, Ralf  
dent des Berliner Abgeordnetenhaus, und Sabine  
Beck, Projektleiterin von L-Support.

## Fallübersicht

Das Engagement von MANEO war groß und die Ergebnisse belegen, dass die Bemühungen nicht umsonst gewesen waren. Fast 1.000 Hinweise und Fälle hat MANEO im letzten Jahr entgegengenommen. Davon wurden 559 Fälle mit homophobem und trans\*phobem Hintergrund ausgewertet.

Hinsichtlich der erfassten Delikte hat MANEO mehr Fälle mit Körperverletzungen (einf. und gefährliche Körperverletzung) erfasst als im Vorjahr, d.h. 153 Fälle in 2019 gegenüber 90 Fälle in 2018 (Anstieg um 70%). Auch der Anteil der Nötigungen und Bedrohungen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen, d.h. 178 Fälle in 2019 stehen 78 Fälle in 2018 gegenüber (mehr als eine Verdoppelung). Bezüglich Tatörtlichkeiten haben wir eine Zunahme an Fällen verzeichnet, die sich im öffentlichen Raum ereignet haben, überwiegend auf dem öffentlichen Straßenland und im öffentlichen Personennahverkehr. Der Anteil gegenüber allen erfassten Fällen liegt jetzt bei 50% (= 282 Fälle) in 2019 gegenüber 43% (= 165 Fälle) in 2018. Nach wie vor gilt, dass LSBT\*, die sich in der Öffentlichkeit zeigen, einem Risiko ausgesetzt sind, beleidigt, bedroht oder angegriffen zu werden. Zu den Bezirken, in denen sich LSBT\*-feindliche Übergriffe am häufigsten ereigneten, zählten die Regionen Schöneberg (= 94 Fälle, d.h. +29 Fälle gegenüber 65 Fällen in 2018), Neukölln (= 65 Fälle; d.h. +15 Fälle gegenüber 50 Fällen in 2018) und (alte) Mitte (= 62 Fälle; +28 Fälle gegenüber 34 Fällen in 2018).

## Fallbeispiele

Am 14.02.19, um 16:45 Uhr, wurden zwei 17 und 19 Jahre alte Frauen in einer Tram, die sie an der Landsberger Allee bestiegen, von zwei Männern lesbenfeindlich beleidigt. Die Situation war so bedrohlich, dass sich Fahrgäste einmischten und sich schützend vor die Opfer stellten. Fahrgäste betätigten die Notbremse, drängten die Täter aus der Straßenbahn und riefen die Polizei.

Am 28.03.2019, gegen 11:00 Uhr, postete ein Unbekannter auf der Facebook-Seite eines Nachrichtensenders, dass Schwule mit dem Baseball-Schläger „zerscheppert“ und vergewaltigt gehörten.

Am 18.04.19, um 20 Uhr, gingen zwei 19 und 20 Jahre alte schwule Männer im Volkspark am Weinberg Hand-in-Hand spazieren. Sie wurden aus einer Gruppe von mehreren jungen Männern heraus bespuckt und schwulenfeindlich beleidigt.

Am 17.06.19 findet ein 51 Jahre alter schwuler Mann im Fahrstuhl seines Wohnhauses im Stadtteil Tiergarten ein Graffiti mit dem Wortlaut: „Hängt die schwule Sau auf“. Danach wird das Stockwerk genannt, in dem er wohnt. Bereits zuvor hatte es verschiedene homophobe Graffitis im Haus gegeben, die er jedoch nicht auf sich bezogen hatte.

Am 08.07.19, um 22:45 Uhr, gingen mehrere Männer auf einen Gast los, der im Biergarten einer Szenegastwirtschaft am Kottbusser Tor an einem Tisch saß. Der Betroffene wurde homophob beleidigt und ins Gesicht geschlagen. Nachdem die Tatverdächtigen weiter gezogen waren, kam einer von ihnen noch einmal zurück und schlug dem Betroffenen so stark ins Gesicht, dass dieser zu Boden fiel.

Am 15.09.19, gegen 01:00 Uhr, unweit des S-Bahnhofes Sonnenallee, ging eine 28 Jahre alte Trans\*frau zu Fuß nach Hause. Eine Gruppe von mehreren Männern, die sich in der Nähe aufhielt, begann, die Betroffene zu belästigen. Als sie weiter gehen wollte, wurde sie angegriffen und ins Gesicht geschlagen. Als sie auf dem Boden lag wurde auf sie eingetreten. Sie erlitt eine Gesichtsfaktur und diverse Hämatome am Körper.

Mit seiner Geschichtenreihe „Was ich erlebt habe“ lässt MANEO regelmäßig Betroffene mit ihren persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen zu Worte kommen. [www.maneo.de/kampagne/empowerment-kampagne/was-ich-erlebt-habe.html](http://www.maneo.de/kampagne/empowerment-kampagne/was-ich-erlebt-habe.html)

## Mehr Solidarität, mehr Zivilcourage

Wenn Sichtbarkeit von LSBT\* in der Öffentlichkeit das Risiko erhöht, beleidigt, bedroht oder angegriffen zu werden, dann ist Zivilcourage von jedem Einzelnen gefordert. Es geht vor allem darum, die Vorstellung der Täter zu vereiteln, sie könnten in aller Öffentlichkeit Menschen demütigen oder verletzen. Das bedeutet nicht, dass sich Zeugen in Gefahr begeben sollen, sondern dass bereits mit einfachen Handlungen viel erreicht werden kann: nicht wegsehen, sondern hinsehen; sind Zeugen in der Nähe, diese auf das Geschehen ansprechen; Polizei per Handy verständigen und sich als Zeuge zur Verfügung stellen; Opfern nach der Tat Hilfe und Begleitung anbieten; Vorfälle immer auch MANEO melden. Selbstverständlich können auch Zeugen Hilfe und Beratung erhalten. Ersthelfer\*innen, die Personen in Not erste Hilfe leisten, sind versichert (Unfallkasse Berlin).

# WIR SIND

# SICHTBAR!

Wir sind Teil unserer bunten und vielfältigen Gesellschaft.



## STOPP HOMOPHOBIE



 WWW.  
MANEO.DE/  
REPORT   
ONLINE - MELDEN

MANEO+  
  
030 - 2163336





### Mehr Einsatz und mehr Engagement

Homophobie und Trans\*phobie begegnen uns täglich in unserer Stadt. Ausgrenzung, Diskriminierung und Übergriffe sind weiterhin eine traurige Realität im Leben vieler LSBT\* in Berlin. Hürden und Herausforderungen verstärken sich, wenn beispielsweise Betroffene erleben, dass die erlittene Gewalterfahrung bagatellisiert oder ihnen stützende Solidarität vorenthalten wird. Erforderlich sind deutliche Worte, eine klare Haltung und sichtbarere Zeichen, die in alle Teilbereiche unserer Gesellschaft hinein vermittelt werden müssen, dass LSBT\*-feindliche Gewalt nicht hingenommen wird. „Homophobie und Trans\*phobie muss als gesamtgesellschaftliche Herausforderung angenommen werden, so wie jede Form von vorurteilsmotivierter Hassgewalt“, so Bastian Finke, Leiter von MANEO. „Genauso muss Solidarität mit Betroffenen deutlich werden. Sie müssen informiert und angesprochen werden, damit wir ihnen Hilfs- und Unterstützungsangebote unterbreiten können.“

Im bundesweiten Vergleich ist Berlin auch in diesem Jahr wieder engagierter Spitzenreiter im Einsatz und im Bemühen gewesen, homophobe und trans\*phobe Übergriffe ins Hellfeld zu führen. In keiner anderen Region Deutschlands werden vergleichbare Anstrengungen unternommen. Im gesamten Bundesgebiet fehlen nicht nur LSBT\*-Ansprechpersonen in Vollzeitfunktion in den Landespolizeibehörden sondern auch qualifizierte und zielgruppenspezifische Anti-Gewalt-Projekte, die gemeinsam im Dialog mit Polizei und Staatsanwaltschaft Hürden für Betroffene abbauen, die auf die besonderen Opferbedürfnisse eingehen und Zugänge zu den Strafverfolgungsbehörden fördern. Wie das funktionieren kann, zeigt das Berliner Modell.

## WEITERE ERGEBNISSE DES MANEO-REPORTS 2019

Die erfassten Fallzahlen liegen weiter auf einem hohen Niveau. Mit dem Anstieg der Fallzahlen können wir jedoch keine Aussage darüber treffen, ob Übergriffe gegen LSBT\* objektiv in Berlin zugenommen haben. Zutreffend könnte sein, dass es uns 2019 ein weiteres Mal gelungen ist, mehr Fälle aus dem als sehr hoch einzuschätzenden Dunkelfeld ins Hellfeld zu führen. Wir können andererseits einen Anstieg aber auch nicht ausschließen, zumal Berlin einen jährlich numerischen Zuwachs an Bevölkerung registriert.

MANEO hat 997 Hinweise auf Gewalttaten entgegen genommen (2018: 818 Fälle; 2017: 801 Fälle). 626 Fälle konnten ausgewertet werden (2018: 446 Fälle; 2017: 407 Fälle). 760 Personen wurden beraten (2018: 733 Personen; 2017: 719 Personen). **559 Fälle, die sich auf Berlin bezogen, wiesen deutliche und einfache Hinweise auf einen homophoben oder trans\*phoben Hintergrund aus. Das sind 177 Fälle mehr als im Vorjahr (2018: 382 Fälle 2017: 326 Fälle).**

Bezogen auf alle 626 ausgewertete Fälle:

- 559 Fälle mit „homophoben und trans\*phoben Hintergrund“ und „Tatort Berlin“
- 34 Fälle richteten sich gegen die Gruppe der LSBT\* allgemein (z.B. Anschläge gegen das ‚Homomahnmal‘ und die Gedenkstätte für die weltweit erste homosexuelle Emanzipationsbewegung);
- 395 Fälle richteten sich gegen Schwule und männliche Bisexuelle;
- 47 Fälle gegen Lesben/ weibliche Bisexuelle;
- 83 Fälle gegen Trans\*personen;
- 48 Fälle hatten den „Tatort Berlin“, enthielten jedoch keinen Hinweis auf homophobe und trans\*phobe Kriterien;
- 19 Fälle ereigneten sich nicht in Berlin (auch homophobe/trans\*phobe Übergriffe).

MANEO weist in seinem Report 35 Fallbeispiele aus.

## Dominierende Deliktformen:

a) Zu den dominierenden **Deliktformen** zählten bei schwulenfeindlichen/ homophoben Gewalttaten (395 Fälle):

- Beleidigungen: **↑ 134** (2018: 123; 2017: 68)
- einf. und gef. Körperverletzungen: **↑ 103** (2018: 67; 2017: 80)
- Nötigungen und Bedrohungen: **↑ 117** (2018: 54; 2017: 59)
- Raubstraftaten: **↑ 24** (2018: 20; 2017: 28)
- bei LSBT\*-feindlichen Gewalttaten insgesamt (559 Fälle):
- Beleidigungen: **↑ 176** (2018: 171; 2017: 91)
- einf. und gef. Körperverletzungen: **↑ 153** (2018: 90; 2017: 100)
- Nötigungen und Bedrohungen: **↑ 185** (2018: 78; 2017: 86)
- Raubstraftaten: **↑ 26** (2018: 21; 2017: 29)

b) Zu den häufigsten genannten **Berliner Bezirken (alte Bezirke) als Tatorte** zählten:

bei schwulenfeindlichen/ homophoben Gewalttaten (395 Fälle):

- Schöneberg: **↑ 77** (2018: 49; 2017: 69)
- Neukölln: **37** (2018: 38; 2017: 19)
- Tiergarten: **↑ 36** (2018: 26; 2017: 30)
- Mitte: **↑ 42** (2018: 27; 2017: 20)
- Kreuzberg: **↑ 28** (2018: 22; 2017: 18)

bei LSBT\*-feindlichen Gewalttaten insgesamt (559 Fälle):

- Schöneberg: **↑ 94** (2018: 65; 2017: 73)
- Neukölln: **↑ 65** (2018: 50; 2017: 32)
- Tiergarten: **↑ 51** (2018: 37; 2017: 34)
- Mitte: **↑ 62** (2018: 34; 2017: 26)
- Kreuzberg: **↑ 45** (2018: 30; 2017: 22)

Die hohen Fallzahlen in Schöneberg bzw. im Schöneberger Regenbogenkiez haben zu einer weiteren Intensivierung der Gespräche zwischen MANEO und Bezirksamt geführt. Gespräche werden seit 2017 ebenfalls zum Tiergarten und seit 2018 zu Nord-Neukölln geführt.

c) Zu den am häufigsten genannten **spezifischen Tatorten** zählten:

bei schwulenfeindlicher/ homophober Übergriffe (395 Fälle):

- Allgemeine Öffentlichkeit: **↑ 192** (2018: 117; 2017: 137)

- das öffentliche Straßenland: **↑ 145** (2018: 75; 2017: 94)
  - (davon ereigneten sich **10** (2018: 8; 2017: 12) unmittelbar vor Lokalen, die speziell schwules und LSBT\*-Publikum haben);
  - Öffentliche Verkehrsmittel: **↑ 47** (2018: 34; 2017: 31)
- Wohnungen und unmittelbares Wohnumfeld: **↑ 49** (2018: 48; 2017: 37)
- Kaufhäuser, Geschäfte **↑ 26** (2018: 17; 2017: 16)
- Cruisingorte, beispielsweise Parkanlagen und Waldgebiete: **16** (2018: 17; 2017: 17)
- Internet: **16** (2018: 30; 2017: 23)
- Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz **↑ 13** (2018: 9; 2017: 2)

bei LSBT\*-feindlichen Übergriffen insgesamt (599 Fälle):

- Allgemeine Öffentlichkeit: **↑ 282** (2018: 165; 2017: 168)
  - das öffentliche Straßenland: **↑ 207** (2018: 109; 2017: 119)
    - (davon ereigneten sich **10** (2018: 8; 2017: 12) unmittelbar vor Lokalen, die speziell schwules und LSBT\*-Publikum haben);
    - Öffentliche Verkehrsmittel: **↑ 75** (2018: 48; 2017: 37)
  - Wohnungen und unmittelbares Wohnumfeld: **↑ 67** (2018: 52; 2017: 46)
  - Internet: **42** (2018: 43; 2017: 38)
  - Einkaufshäuser, Geschäfte, Restaurant, Cafés etc.: **↑ 34** (2018: 25; 2017: 22)
  - Cruisingorte, beispielsweise Parkanlagen und Waldgebiete: **17** (2018: 21; 2017: 20)
  - Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz **↑ 19** (2018: 9; 2017: 2)



## Mehr Hilfe für Opfer

Mit über 2.537 Beratungsgesprächen (2018: 1.987) weist MANEO eine weitere Steigerung seiner Opferhilfearbeit gegenüber dem Vorjahr aus. Die Nachfrage nach Beratung und Unterstützung wächst jedes Jahr. MANEO bietet täglich zwischen 17-19 Uhr eine offene Sprechstunde an. Mitarbeiter sind täglich telefonisch unter der Rufnummer 030- 216 33 36, werktags in unserer Beratungsstelle auch persönlich erreichbar.

MANEO wendet sich mit seinen Beratungsangeboten in erster Linie an Schwule und männliche Bisexuelle, die für sich Informationen, Beratung und Klärung suchen. Als zielgruppenspezifische Opferhilfe kooperiert MANEO mit weiteren Fach- und Beratungsstellen bundesweit. MANEO arbeitet als qualifizierte Fachstelle nach Qualitätsstandards des Bundesfachverbandes ‚Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland‘, dem MANEO seit 1992 angehört. In Berlin kooperiert MANEO beispielsweise mit dem lesbischen Anti-Gewalt-Projekt L-Support e.V., das sich um die Anliegen von lesbischen, bisexuellen und queeren Frauen kümmert, die Opfer von Übergriffen geworden sind.

## Geflüchtete Opfer von Übergriffen

In 69 Ländern ist Homosexualität weiterhin strafbar und wird oft mit Haftstrafen über 5 Jahren bestraft. In 6 Ländern gilt sogar die Todesstrafe. Aber ebenso in den Ländern, in denen Homosexualität offiziell legal ist, werden LSBTTI\*-Menschen von der Gesellschaft, auch von Staatsbediensteten, diskriminiert und unterdrückt. Nur in etwa einem Drittel aller Staaten der Welt gibt es Antidiskriminierungsgesetze, die LSBT\* schützen.

Viele LSBT\* müssen ihre Heimat verlassen und flüchten, suchen Schutz, auch in Deutschland. Mit unserer Arbeit sprechen wir gezielt auch Geflüchtete an. Erschreckend für uns ist, dass weiterhin immer wieder Geflüchtete, die Berlin erreicht haben, in unserer Stadt erneut Opfer von Übergriffen werden. In 28 Fällen zählten wir 33 geflüchtete Personen, die in Berlin Opfer von homophoben und trans\*phoben Übergriffen in Berlin wurden.

MANEO bietet an einem Tag pro Woche – derzeit ist es der Donnerstag – eine offene Sprechstunde für Geflüchtete an, zu der regelmäßig Sprachmittler für Russisch, Französisch, Farsi und Arabisch zur Verfügung stehen.

## Gewaltpräventionsarbeit

Einen Schwerpunkt der Arbeit von MANEO bildet die Gewalt- und Kriminalprävention in Berlin einschließlich regionaler, sozialräumlicher Schwerpunktsetzungen, konkret zum Tiergarten,

zu Nord-Neukölln und zum Regenbogenkiez in Schöneberg. Mit verschiedenen ‚Kiezzrunden‘, die MANEO seit 1992 im Regenbogenkiez organisiert, wurden Dialog und Austausch zwischen Gewerbetreibenden, Strafverfolgungsbehörden, Verwaltung und Politik gefördert. Mit viel Engagement hat MANEO dazu beigetragen, dass der Regenbogenkiez sichtbar wurde, dass mit identitätsstiftenden Aktionen und Initiativen – wie der regenbogenfarbenen Kuppelbeleuchtung am U-Bahnhof Nollendorfplatz – integrativ eingewirkt wurde. MANEO berichtete darüber regelmäßig in seinem **MANEO+ -Newsletter** <http://www.maneo.de/presse.html>

Die positiven Entwicklungen im Regenbogenkiez werden weiter verstärkt und die Kommunikation unter Akteur\*innen und Anwohnenden verbessert, die Kiezpräventionsarbeit gestärkt. MANEO hat ‚Impulsgruppen‘ initiiert, die sich regelmäßig treffen. 2019 hat die erste Sitzung des „Präventionsrates Regenbogenkiez“ stattgefunden.

Die Aufklärungs- und Schulungsarbeit bei den Strafverfolgungsbehörden muss weiter fortgesetzt werden. Es muss sichergestellt sein, dass Betroffene homophober und trans\*phober Übergriffe bei einer Strafanzeigenerstattung ernst genommen werden. Beweise, die auf eine vorurteilsmotivierte Tat hinweisen, müssen umfänglich festgestellt werden. Mitarbeiter von MANEO haben 2019 erneut über 600 Polizeianwärter\*innen an der Polizeiakademie Berlin geschult.

## Solidarität und Vernetzung

MANEO hat 2009 das ‚Berliner Toleranzbündnis‘ gegründet und sich darüber mit 130 Unternehmen und Institutionen vernetzt. Gemeinsames Ziel ist es, Diskriminierung und Gewalt gegen LSBT\* zu überwinden (siehe: [www.berliner-toleranzbuendnis.de](http://www.berliner-toleranzbuendnis.de) ).

Das Bündnis spiegelt ein breites gesellschaftliches Spektrum wider. Betont wird das Gemeinsame und Verbindende, die Förderung gesellschaftlicher Toleranz, Vielfalt und Akzeptanz, das entschlossene Eintreten gegen Homophobie und Hassgewalt, gegen jede Form vorurteilsmotivierter gruppenbezogener Gewalt – dies alles in Gestalt vielfältiger Aktionen und Initiativen. Zu diesen zählen beispielsweise die Kuppelbeleuchtung des U-Bahnhofes Nollendorfplatz in regenbogenfarbenem Licht (seit 2014) und die jährliche Kampagne „Kiss Kiss Berlin“, die zwischen dem Internationalen Tag gegen Rassismus (21.03.) und dem Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans\*phobie (17.05.) stattfindet.





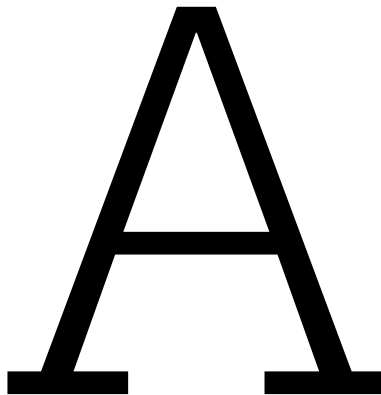




**Foto:** 13.05.20 - Schüler\*innen der Sekundarschule Wilmersdorf setzen ein Zeichen gegen Homophobie, Bi\*phobie und Trans\*phobie.



# 17. MAI - VERANSTALTUNGEN ZUM INTERNATIONALEN TAG GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS\*PHOBIE



**Am 17. Mai 1990 beschloss die Weltgesundheitsorganisation WHO, Homosexualität als Krankheitsbegriff zu streichen. Danach entstand der 17. Mai als Gedenktag, um international an die noch anhaltende Homophobie, Trans\*phobie und Bi-phobie zu erinnern und sichtbare Zeichen zu setzen.**

Auch wenn MANEO seine jährliche Kampagne „Kiss Kiss Berlin“ weitestgehend absagen musste, fanden dennoch einzelne kleine Aktionen in diesem Jahr statt, mit denen Zeichen gesetzt und Solidarität gezeigt wurden





**Foto:** 14.05.20 - „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Anschnitt im SANA-Klinikum Lichtenberg. Der Regenbogenkuchen, der in diesem Jahr von der Charlottenburger Konditorei ‚Der Kuchenladen‘ in der Kantstraße gestiftet worden war, wurde an die Station 4F überreicht und dort in Vertretung für die Stationsleiterin Mandy Gabler von Sabine Röder entgegengenommen.

### Regenbogenkuchen als Dank an das medizinisches Personal

Am 14. Mai wurde ein „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“ im SANA-Klinikum Lichtenberg angeschnitten, trotz Corona – oder vielmehr wegen der Corona-Pandemie. Denn mit der Wahl eines Krankenhauses für einen einzigen Regenbogenkuchenanschnitt in diesem Jahr wollte MANEO mit seinem Berliner Toleranzbündnis symbolisch gleichsam auch eine Danksagung gegenüber dem medizinischen Personal in dieser Stadt zum Ausdruck gebracht werden, das sich in dieser kritischen Zeit herausragend und großartig bemüht und engagiert hat.

Das SANA-Klinikum war erst Ende letzten Jahres dem Berliner Toleranzbündnis beigetreten. Mit dem Beitritt positioniert sich das Klinikum gegen Homophobie, Trans\*phobie und Hassgewalt

sowie für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz. MANEO-Leiter Bastian Finke übergab Jean Franke, Geschäftsführerin des Klinikums, den Regenbogenkuchen, der in diesem Jahr von der Charlottenburger Konditorei ‚Der Kuchenladen‘ in der Kantstraße gestiftet worden war. Der Anschnitt fand im Beisein von Pflegedirektorin Cathrin Stransky und der Pflegerischen Abteilungsleiterin Susanne Hoenck-Selck im Krankenhaus statt.

„Eine Torte, so bunt wie das Leben. Wir freuen uns, dass wir als Mitglied im Berliner Toleranzbündnis ein deutliches Zeichen gegen jede Form von Diskriminierung setzen und hier klar Position beziehen können. Sana steht für Respekt, Toleranz, Chancengleichheit und für ein Arbeitsumfeld frei von Vorurteilen“, so Jean Franke.





**Foto:** 17.05.20 – Auf dem Bürgerplatz Eisenacherstraße Ecke Fuggerstraße. Die Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler beteiligte sich an der Luftballon-Aktion

### **Übergabe des MANEO-Report 2019 und des Jahresberichts von L-Support**

Weil die Übergabe des MANEO-Report 2019 und des Jahresberichts von L-Support in diesem Jahr nicht im Berliner Abgeordnetenhaus übergeben werden konnte, stattete der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, einen kurzen Besuch bei MANEO ab, um die Berichte persönlich entgegen zu nehmen. Vorort konnten die Projektleiterin von L-Support, Sabine Beck, und MANEO-Leiter Bastian Finke die Berichte persönlich und mit dem gebotenen Abstand überreichen. Begleitet wurde die Übergabe von Lala Süsskind, Beiratsmitglied von MANEO.

### **„Stand up“ – Zeichen der Solidarität und Unterstützung**

Am 17. Mai setzte MANEO mit zwei Aktionen ein Zeichen der internationalen Solidarität in Berlin. „Mit den Aktionen wollen wir ein Zeichen gegen LSBT\*-Feindlichkeit setzen und daran erinnern, dass in Berlin, in Deutschland, in Europa und der ganzen Welt Menschen noch immer LSBT\* diskriminiert, beleidigt und angegriffen werden“, so MANEO-Leiter Bastian Finke. „In fast 70 Ländern sind LSBT\* mit Gefängnisstrafen bedroht, in 8 Ländern noch immer mit der Todesstrafe. Wir müssen wachsam sein und uns engagieren, immer wieder Zeichen setzen und uns für eine vielfältige Gesellschaft einsetzen – gegen Homophobie und Trans\*phobie, gegen Rassismus, gegen Antisemitismus – gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit.“



### **Grußwort zum Internationalen Tag gegen Homophobie, Biphobie und Trans\*phobie 2020**

„Gegenseitige Zuneigung ist, was sie ist: etwas ganz Wunderbares, immer wieder einzigartig – und zwar in all ihren Facetten, bunt wie ein Regenbogen! Gerade diese Zeiten zeigen, dass es ohne Liebe nicht geht. Für einander da sein, einander beizustehen (auch über die Distanz) und anderen empathisch zu begegnen, ist heute wichtiger denn je.

Der MANEO-Report zeugt von Menschen in der Stadt, denen diese Werte nichts bedeuten, die Liebe und Diversität mit Hass oder Gewalt begegnen. Als Abgeordnetenhaus sagen wir dazu ganz klar: Berlin ist nicht das Pflaster für Homophobie und Trans\*phobie! Dieser Form der Menschenfeindlichkeit setzen wir unsere demokratische Überzeugung entgegen und unseren Zusammenhalt. Der Dank geht an das starke zivilgesellschaftliche Engagement von MANEO für unsere Stadt!“

**Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin  
Ralf Wieland**

Zu jeder Veranstaltung waren 20 Personen eingeladen worden, die entsprechend behördlicher Auflagen in Teilnehmer\*innenlisten erfasst wurden. Mit einer bewusst kleinen Anzahl an Teilnehmenden wollte MANEO gegenüber den bestehenden Hygiene- und Kontaktgeboten Rücksicht nehmen. Verteilt wurden 20 Luftballons, gesponsort vom Steglitzer Ballonfachgeschäft „Phönix Luftballons“.

### **Aktion mit Luftballons auf dem Boddinplatz in Neukölln**

Um 13 Uhr versammelten sich 20 Teilnehmer\*innen am Boddinplatz in Neukölln. Unter ihnen war der Neuköllner Stadtrat Falco Liecke (CDU) und die Abgeordnete für Neukölln Nord, Anja Kofbinger (Die Grünen), Vertreter\*innen den Jugendamtes und Vertreter\*innen der Neuköllner Projekte Morus 14 und Madonna Mädchentreff. Gemeinsam wurden Grußpostkarten an die Luftballons angebracht und kurz darauf gemeinsam in die Luft gelassen.

*„Der internationale Tag gegen Homophobie und Transphobie in Neukölln sollte eigentlich anders aussehen. Es waren viele Aktionen im Bezirk und eine zentrale Veranstaltung in unserem Jugendclub Lessinghöhe geplant. Ich hatte mich darauf schon gefreut, als mich eine Mail erreichte, die mich wirklich fassungslos gemacht hat. Anonym gebliebene „Eltern aus dem Kiez“ forderten mich darin auf, jegliche Veranstaltung vor Ort zu verhindern. Ich zitiere aus dem Schreiben: ‚Gegen andere Religionen, Sexualitäten und Weltansichten haben wir selbstverständlich nichts, doch in dem für uns wichtigsten Monat im Jahr, dem heiligen Ramadan, wo wir unser Fasten am Abend gemeinsam brechen, gehört so eine Veranstaltung nicht dazu.‘ Wie gesagt, das macht fassungslos. Ich habe unmittelbar nach dem Erhalt der Mail öffentlich angekündigt, dass ich mich dafür einsetzen werde, dass die Veranstaltung wie geplant stattfindet. Leider habe ich Ende Februar die Rechnung ohne eine Pandemie gemacht.*

*Es bleibt aber dabei, dass ich mich persönlich dafür einsetzen werde, dass diese Menschen auch in ihrem heiligen Ramadan mit Toleranz und Vielfalt in unserem Neukölln konfrontiert werden. Und ich werde mich persönlich dafür einsetzen, dass keine meiner Neuköllner Jugendeinrichtungen von intoleranten Menschen, welchen Glaubens auch immer, vereinnahmt wird. Auch deswegen bin ich heute hier. Und auch deswegen ist es gut, dass Sie heute hier sind. Und zwar so, wie Gott Sie geschaffen hat. Vielen Dank für Ihr Engagement, Ihre Ausdauer und Ihren Stolz.“*

Falco Liecke, Jugendstadtrat in Neukölln.









Foto: 17.05.20 – Aktion auf dem Boddinplatz in Neukölln.

### Aktion mit Luftballons auf dem Bürgerplatz im Regenbogenkiez

Um 15 Uhr versammelten sich weitere 20 Teilnehmer\*innen auf dem Bürgerplatz an der Straßenkreuzung Fuggerstraße Ecke Eisenacherstraße. Unter den Gästen waren die Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD), die Berliner Abgeordneten Sebastian Walther (Die Grünen) und Hakan Taş (Linkspartei) sowie Bezirkssozialstadtrat Matthias Steukardt (CDU) sowie Anwohnende des Kiezes und Projektvertreter\*innen.

*„Der 17. Mai, der internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans\*-feindlichkeit, ist für die queere Community ein wichtiger Feiertag. Aber auch wenn der diesjährige IDAHOBIT vollkommen anders ablaufen muss als gewohnt, werden wir andere Wege finden, um Flagge zu zeigen. Deshalb sind wir hier, zeigen Solidarität und demonstrieren unsere enge Verbundenheit*

*mit der queeren Community und unserem Regenbogenkiez.“*

Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin Tempelhof-Schöneberg

Bastian Finke erinnerte an die Übergriffe, die weiter gegen LSBT\* in Berlin stattfinden. „Im letzten Jahr haben wir 559 LSBT\*-feindlichen Übergriffe in Berlin registriert. Das ist eine traurige und schreckliche Realität für viele LSBT\* in unserer Stadt. Wir blicken aber auch um uns herum nach Deutschland, Europa und die Welt. Was sich beispielsweise in unserem Nachbarland Polen abspielt, ist für uns unfassbar. Fast ein Drittel aller Verwaltungsbezirke (Gemeinden, Landkreise und Provinzen) haben sich offiziell zu LSBT\*-freien Zonen erklärt. Wir müssen uns weiter einsetzen und engagieren, dass die Gewalt gegen LSBT\* aufhört.“



Foto: 14.05.20 - „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Anschnitt im SANA-Klinikum Lichtenberg. Der Regenbogenkuchen wurde in diesem Jahr von der Charlottenburger Konditorei ‚Der Kuchenladen‘ in der Kantstraße gestiftet.







## ÜBER DIE AUTORIN

Dr. Annett Kupfer hat Erziehungswissenschaften, Soziologie und Romanistik an der Technischen Universität Dresden studiert und anschließend dort promoviert. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Beratung und soziale Beziehung sowie der Professur für Sozialpädagogik am Institut für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften an der TU Dresden.

Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind soziale Netzwerke sowie soziale Unterstützung, Beratung und Migration.

Dokumentation

## HOMOPHOBEN STRAFTATEN - EIN FALL FÜR DIE STAATSANWALTSCHAFT

**H**omophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT\*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

Im Oktober 2019 beschimpfte eine Berlinerin ein lesbisches Paar mit den Worten: „Ihr scheiß Lesben seid die wahren Nazis!“. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin erließ das Amtsgericht Tiergarten im Januar 2020 wegen Beleidigung einen Strafbefehl gegen die Angeklagte und verhängte eine Geldstrafe in Höhe von 40 Tagessätzen zu je 35 Euro gegen sie, mithin von insgesamt 1.400 Euro.

Im September 2019 beschimpfte ein Berliner seinen Nachbarn als „Schwuchtel“ und kündigte ihm an, er werde „seine Mutter ficken“. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft erließ das Amtsgericht Tiergarten daraufhin einen Strafbefehl gegen den Angeklagten und verhängte eine Geldstrafe in Höhe von 75 Tagessätzen zu je 30 Euro gegen ihn, mithin von insgesamt 2.250 Euro.

Im September 2018 beschimpfte ein Brandenburger einen Berliner Taxifahrer unter anderem als „Dreckstürken“ und „Türkenschwuchtel“ und kündigte ihm an, ihm „auf die Fresse zu hauen“, falls er die Polizei verständigen würde. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin verhängte das Amtsgericht Tiergarten wegen Beleidigung in Tateinheit mit Nötigung zu einer Geldstrafe in Höhe von 50 Tagessätzen zu je 10 Euro, mithin von insgesamt 500 Euro.



## DER REGENBOGENKIEZ BEKOMMT EINEN NACHTBÜRGERMEISTER

**D**er Regenbogenkiez ist ein bunter Kiez zwischen Nollendorfplatz, Winterfeldplatz, Viktoria-Luise-Platz und Wittenbergplatz. Er ist Heimat für viele unterschiedliche Menschen, die hier wohnen, und die hier arbeiten. Und er ist ein Tourismusmagnet, nicht nur aufgrund der vielen umliegenden Hotels, die zahllose Gäste aus allen Ländern beherbergen, sondern auch, weil wie in keiner anderen Berliner Region sich so viele Orte und Geschäfte sammeln, die sich den LSBT\*-Szenen zugehörig fühlen. Darüber hinaus finden hier Szenefeste wie das Lesbisch-Schwule-Stadtfest, Folsom-Straßenfest und das Oster-Ledertreffen statt. Der jährliche Christopher-Street-Day zieht mit seinem Demonstrationzug am Nollendorfplatz entlang. Hier liegt der Regenbogenkiez, mit einer einhundertjährigen Geschichte. Es sind die vielen unterschiedlichen Menschen und Interessen, die im Regenbogenkiez aufeinandertreffen und deshalb auch Informationsbedarf und Konflikte mit sich bringen. Auch Kriminalität zählt dazu. Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg reagiert nun und schafft die Funktion eines Nachtbürgermeisters im Regenbogenkiez.



Mit der Umsetzung des Nachtbürgermeisters wurde MANEO beauftragt – ein seit 30 Jahren engagierter und erfahrener Akteur in der Gewaltpräventionsarbeit, der immer wieder als Moderator, Vermittler und Initiator von Initiativen im Regenbogenkiez wirkt. Anfang März wird MANEO mit dem Team Nachtbürgermeister an den Start gehen.

### Team Nachtbürgermeister

Im Blick stehen die vielen unterschiedlichen Interessen, die Konflikte in den tagtäglichen Begegnungen und Interaktionen im Regenbogenkiez mit sich bringen, beispielsweise im Bereich Tourismus. Gäste nutzen nicht nur Hotels, sondern auch private Wohnungen, ziehen nachts laut durch die Straßen oder geraten aneinander, suchen Orientierung und Hilfe, oder werden von Kriminellen bedroht und ausgeraubt. Unsicherheiten oder Probleme zeigen sich auf vielen Seiten. Mit dem Team Nachtbürgermeister stehen jetzt Ansprechpersonen für alle im Regenbogenkiez zur Verfügung. Ziel ist es, zu vernetzen und zu vermitteln, beispielsweise die Bedeutung des Nachtlebens, oder zwischen Gewerbetreibenden als Veranstalter\*innen, Anwohnende und Verwaltung. Es geht darum, auch die Politik zu erreichen, um den Regenbogenkiez in seiner historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung darzustellen und zu bewerben. Es sollen mehr Informationen über den Regenbogenkiez bereitgestellt und mehr miteinander kommuniziert werden.

Das „Team Nachtbürgermeister“ koordiniert seine Arbeit in einem festen Büro bei MANEO, wo die Fäden zusammen laufen.



MANEO

## Team Nachtbürgermeister Regenbogenkiez

MANEO | Bülowstr. 106, 10783 Berlin  
nachtbuergemeister@maneo.center  
030 70 72 56 46 (mit AB)



MANEO

## Info-Punkt Regenbogenkiez

MANEO | Bülowstr. 106, 10783 Berlin  
infopunkt@maneo.center  
0162 94 30 532 (mit AB)

### Nachtlichter

Zeitgleich mit dem Team Nachtbürgermeister nimmt das Projekt ‚Nachtlichter‘ als zweites vom Bezirksamt beauftragtes Projekt seine Arbeit auf. Ziel der Arbeit der ‚Nachtlichter‘ ist es, soziale Kontrollfunktionen auf den Straßen des Kiezes zu verstärken. Sie sollen in der Nachtzeit an Wochenenden (Fr./Sa. und Sa./So.) und vor Feiertagen am Info-Punkt und auf den Straßen ansprechbar sein und Hilfestellungen bieten. Mit dieser Aufgabe wurde die Firma „SI hoch 3“ beauftragt.

Wenn die ‚Nachtlichter‘ durch den Szenekiez gehen, bieten sie Ansprechbarkeit und Informationen, beispielsweise wenn Touristen nach Orientierung suchen, wenn Menschen in Not geraten oder wenn Gefahren beobachtet werden und die Polizei verständigt werden muss.

### Info-Punkt

Gemeinsam werden Team Nachtbürgermeister und Nachtlichter einen neu geschaffenen Info-Punkt im Regenbogenkiez beziehen. Dabei handelt es sich um ein ‚Tiny House‘, das im Auftrag von visitBerlin (finanziert durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe) für die Berliner Bezirke gebaut wurde und auf dem Bürgerplatz Fuggerstraße Ecke Eisenacher Straße aufgestellt wird.

Über den Infopunkt wird in erster Linie kommuniziert und informiert. Die angesprochen Zielgruppen sind Tourist\*innen, die den Kiez besuchen wollen, aber auch Hotels und

Gästeunterkünfte in der näheren Umgebung, die Informationen über Angebote und die Geschichte des Regenbogenkieses weiter geben möchten. Dazu zählen außerdem Anwohner\*innen, die hier Anliegen und Anregungen einbringen können oder mehr über Angebote des Kiezes erfahren möchten.

Deshalb wird auch das Team Nachtbürgermeister mit seinem „Kordinator Info-Punkt“ im ‚Tiny-House‘ ebenfalls regelmäßige Sprechzeiten anbieten, vorerst täglich am späten Nachmittag.

### Pilotprojekt

Die Vorhaben sind für die kommenden zwei Jahre finanziert. Zuwendungen erhält der Bezirk dafür von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt (Senatsverwaltung für Inneres) und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe (Tourismus). In dieser Zeit sollen die gesammelten Erfahrungen in den Projekten ausgewertet und zu einer zukunftsweisenden Konzeption der Arbeit führen.

### Präventionsrat Regenbogenkiez

Nach gut einjähriger Vorbereitungszeit tagte im Herbst 2019 erstmals der Präventionsrat Regenbogenkiez. Der Präventionsrat setzt sich aus derzeit acht ‚Impulsgruppen‘ zusammen, die zu unterschiedlichen Themen und Interessen gegründet wurden und zu denen regelmäßig engagierte Kiezakteur\*innen eingeladen werden. Bislang gibt es acht Gesprächsrunden: mit Gastronomen, Gewerbetreibenden, Hotels, für den Regenbogenkiez zuständige Bezirksamtsvertreter\*innen, Jugendeinrichtungen



und Schulen, Anwohnende sowie eine Gesprächsrunde zum Thema EU-Zugewanderte und zum Bürgerplatz. Die Impulsgruppen, die vier Mal im Jahr zusammen kommen, werden seit 2018 von MANEO organisiert, ebenso der Präventionsrat Regenbogenkiez, der sich zwei Mal im Jahr trifft.

Impulsgruppen und Präventionsrat Regenbogenkiez stehen mit dem Team Nachtbürgermeister in ständigem Austausch, weil in dem Team die entsprechenden Koordinatoren des Präventionsrates und der Impulsgruppen mitwirken.

### **Der Regenbogenkiez - ein historischer und lebendiger Ort**

Schon in den 20er und 30er Jahren beheimatete der Kiez und umliegende Straßen einschlägige Lokale, die Touristen aus aller Welt besuchten. Seit 2013 leuchtete die regenbogenfarbene Kuppelbeleuchtung des U-Bahnhofes Nollendorfplatz und weist Besucher auf den Regenbogenkiez hin. Es ist vor allem der Privatinitiative vieler engagierter Menschen und Gewerbetreibenden zu verdanken, dass sich nach Naziterror und Gewaltherrschaft im Dritten Reich an diesem Ort wieder zahlreiche Szeneorte ansiedelten und auch die Unterdrückung und strafrechtliche Verfolgung von LSBT\* in den 50er und 60er Jahre der neuen Bundesrepublik überstanden haben. Als mit dem Ausbruch von AIDS in den 80er Jahren die schwulen Subkulturen erneut massiv betroffen und bedroht waren, haben sich gerade hier zahllose Menschen ehrenamtlich und in Projekten engagiert, um die anfangs fehlende öffentliche Förderung von Aufklärungs- und Unterstützungsarbeit aufzufangen und Spenden zu sammeln. Diese Arbeit dauert bis heute an.

Trotz rechtlicher Gleichstellungserrungen in Deutschland ist die Diskriminierung und Unterdrückung von LSBT\* nicht vorbei, weder in Berlin, in Deutschland, noch in der Welt.

Sie setzt sich fort und zeigt sich im Alltag an unterschiedlichen Vorurteilsmerkmalen und Ausgrenzungsformen, auch in offenen Hasskommentaren, Bedrohungen und in tätlichen Übergriffen auf der Straße. Deshalb verbinden LSBT\* mit ihren Szeneorten immer auch die Suche nach Freiheit, sein zu dürfen wie sie sind; viele haben auch den Wunsch, ihrer erdrückenden Alltagsrealität für kurze Zeit zu entfliehen. Für viele ist der Regenbogenkiez deshalb ein besonderer Ort.

Der Regenbogenkiez ist heute ein bunter Kiez. Im Regenbogenkiez liegen heute Schulen, Kitas, Kliniken, ein Studierendenwohnheim, Spielplätze, das Metropol als Veranstaltungsort, Supermärkte, Bekleidungsgeschäfte, Büchergeschäfte, Apotheken, Arztpraxen, Antiquitätengeschäfte, Galerien, kleine Werkstätten und vieles mehr. Mehr als 30 Hotels und Pensionen liegen im Kiez und in unmittelbarer Nachbarschaft. Menschen aus vielen Ländern besuchen die Stadt. Im Regenbogenkiez und den angrenzenden Straßen trifft man aber auch auf Sexarbeit, Drogenkonsum und Obdachlosigkeit, damit auf vielschichtige Folgen und soziale Herausforderungen. Hier treffen viele unterschiedliche Vorstellungen und Interessen aufeinander. Deshalb ist Vernetzung, Kommunikation und Vermittlung im Regenbogenkiez wichtig. Das, was den Regenbogenkiez ausmacht, muss bewahrt und behutsam weiter entwickelt werden.

# STOPP HOMOPHOBIE



- ▶ OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT
- ▶ MELDESTELLE / REPORTING POINT
- ▶ GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION
- ▶ ENGAGEMENT / EMPOWERMENT





Gewaltprävention

# MINDERHEITENSTRESS

# RS

**chwuleneindliche Gewalt hat einen Botschaftscharakter. Es ist immer die ganze Gruppe von Schwulen gemeint, auch wenn ‚nur‘ eine Person angegriffen wird. Sie ist auch ein Ergebnis von immer noch vorherrschenden heteronormativen Rollenerwartungen an alle Personen in der Gesellschaft. Diesen Rollenerwartungen sind auch Schwule ausgesetzt, was in der Folge spezifischen Stress bewirkt – Minderheitenstress. Diesen hat Ilan H. Meyer zum ersten Mal 1995 für schwule Männer in New York nachgewiesen. Nachfolgend erklären wir, was es mit dem Minderheitenstress auf sich hat und wie er wirkt.**

Das Konzept des Minderheitenstress (minority stress) wurde von Meyer (1995) in empirischen Studien in den USA belegt. Immer wieder bezieht sich die aktuelle Arbeit mit LSBT\* auch hierzulande auf dieses Konzept. Seine ersten Forschungen befassten sich zunächst ausschließlich mit schwulen Männern in New York City. Später bezog er auch die Gruppe der lesbischen Frauen mit ein.

Minderheitenstress bei schwulen Männern wirkt dabei hauptsächlich auf drei Ebenen und ist Ergebnis von heteronormativen (siehe Merkkasten) gesellschaftlichen Verhältnissen und Rollenerwartungen.

- 1) internalisierte Homophobie** (internalized homophobia), die ein Resultat der Bewusstwerdung der eigenen Homosexualität ist. Diese wird in Bezug mit den vorherrschenden Rollenerwartungen gesetzt. Man sieht sich selbst durch die Augen anderer (Heterosexueller).<sup>1</sup> Die Folgen sind negative Einstellungen hinsichtlich seiner eigenen sexuellen Identität und ein negatives Selbstbild. Diese bleiben ein Bestandteil der eigenen Psyche. Besonders ausgeprägt ist dieser Aspekt in der Phase des Coming Outs (siehe Merkkasten).
- 2)** Auf einer anderen psychischen Ebene wirkt die **erwartete Stigmatisierung** (perceived stigma). Hier kommt es zu einer Erwartungshaltung gegenüber anderen, auf jeden Fall diskriminiert und stigmatisiert zu werden.<sup>2</sup> Das kann die Kommunikation mit Personen erheblich erschweren, weil sich die ganze Aufmerksamkeit (Vigilanz) darauf richtet, diskriminierende Äußerungen zu erkennen und zu entlarven.<sup>3</sup> *Ein Beispiel könnte bspw. die Erwartungshaltung sein, wenn ein Jugendlicher seiner Familie eröffnet, dass er schwul ist. Sehr viele erwarten eine negative Reaktion. Die tatsächliche Reaktion der Eltern kann auch positiv (angemessen) ausgefallen sein, aber darauf kommt es hier nicht an. Bedeutsam und stressend ist die Erwartungshaltung (Angst) vorher.*
- 3)** Die Ebene ist die **tatsächlich erlebte Diskriminierung und Gewalt – vorurteilsbehaftete Erlebnisse**. Diese wird ausschließlich im Kontext von Heteronormativität und als Entwertung der eigenen Persönlichkeit erlebt. In diesem Zusammenhang wirken Ereignisse, von denen Betroffene erfahren, auch wenn sie selbst nicht unmittelbar betroffenen waren, auch auf sie, weil sie die Ereignisse als persönliche Gefährdung für sich erkennen.



Mit den Übergriffen gegen Homosexuelle verfehlen die Täter nicht ihre Wirkung bzw. den Botschaftscharakter, den sie damit aussenden, dass letztendlich jeder mit den gleichen Merkmalen hätte betroffen sein könnten. „Entscheidend ist, was das Opfer repräsentiert“.<sup>4</sup> Das ist in der Regel eine unveränderliche Eigenschaft.

Meyer hat mit dieser Dreiteilung der Ebenen des Minderheitenstress deutlich gemacht, dass unmittelbar und tatsächlich erlebte Diskriminierung und Gewalt ‚nur‘ ein Teil des gesamten Phänomens ist, das Minderheitenstress erklärt. Es sind eben auch Rollenerwartungen, die eine Wirkung erzielen, wenn beispielsweise die Tante, die sonst vielleicht kein Problem mit Schwulen hat, ihren 13-jährigen Neffen fragt, ob er denn schon eine Freundin hat. Das Problem beginnt damit, dass *zunächst Heterosexualität angenommen wird*.

Die Folgen des Minderheitenstress, so erklärt Meyer, sind enorm. Für schwule und männlich bisexuelle Männer und Jugendliche besteht ein zwei- bis dreimal höheres Risiko für psychische Notlagen. Das haben mittlerweile auch Forscher\*innen des Robert-Koch-Instituts (RKI) für Deutschland hervorgehoben:

### **Heteronormativität**

„Die heteronormative Ausrichtung der Gesellschaft kann ein Gesundheitsrisiko für LSBTI-Personen sein. Heteronormativität beschreibt die Vorstellung, es gebe ausschließlich zwei biologisch und sozial übereinstimmende Geschlechter (Frauen und Männer), die in ihrer sexuellen Orientierung aufeinander bezogen sind“.<sup>9</sup>

### **Coming Out vs. Outing**

Coming Out ist die Phase der Bewusstwerdung der eigenen Sexualität. Es ist ein innerpersönlicher Prozess, der nicht mit dem „Outing“, also der Offenbarung anderen Menschen gegenüber verwechselt werden sollte. Manchmal werden beide Begriffe auch synonym verwendet.

### **MSM**

Als ‚MSM‘ werden Männer bezeichnet, die mit Männern Sex haben, aber eine Kategorisierung ihrer sexuellen Orientierung oder Identität ablehnen.

„Verschiedene internationale Metaanalysen und systematische Reviews zeigen, dass schwule und bisexuelle Männer beziehungsweise MSM [siehe Merkkasten, Anmerk.d.R.] im Vergleich zu heterosexuellen Männern häufiger durch Angststörungen, Depressionen, Alkohol- und Drogenabhängigkeit sowie Suizidalität belastet sind [...]. Laut einer internationalen Metaanalyse von 2017 liegt zum Beispiel die Lebenszeitprävalenz für Suizidgedanken für MSM bei 35,0%“.<sup>5</sup>

Meyers Studienergebnisse können wir trotzdem nicht so einfach auf die Gegenwart und auf Deutschland beziehen. Da Studien, die das gleiche Forschungsinteresse und die gleiche Methodik verfolgen, in Deutschland fehlen, können sie nur in ein Verhältnis gesetzt werden. Dazu eignet sich eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) aus dem Jahr 2015. Hier werden LSBT\*-Jugendliche zu den Erfahrungen und Erwartungen ihres Coming Outs befragt (N=4.034). Dabei erwartete die Mehrheit Ablehnung durch ihre Freund\_innen (73,9%) und Familienmitglieder (69,4%).<sup>6</sup> Die konkrete Erfahrung im engen Familienkreis von Beschimpfungen haben immerhin noch 16,6% der befragten jungen LSBT\* machen müssen. Weitere Erfahrungen nach dem Outing waren bspw. Ausgrenzungen (11,4%), Androhungen von Strafen (8,5%) und Gewalt (4,1%) sowie tatsächliche körperliche Gewalt (2,9%).<sup>7</sup>

Das RKI erkennt ebenfalls spezifischen Handlungsbedarf hinsichtlich der Förderung von Akzeptanz von LSBT\* und Empowerment, weil die gesundheitlichen Auswirkungen für Betroffene hoch sind:

„*Hinsichtlich der psychischen Gesundheit spielen internalisierte (verinnerlichte) negative Einstellungen zum eigenen Geschlecht oder der sexuellen Orientierung eine wichtige Rolle, die einen positiven Selbstbezug erschweren. Das Geschlecht beziehungsweise die sexuelle Orientierung selbst sind nicht ursächlich für höhere Prävalenzen von Depressivität und Suizidalität. Vielmehr sind mangelnde Akzeptanz, Diskriminierung und Gewalterfahrungen psychisch belastend und können zu Erkrankungen führen. Ein akzeptierendes und unterstützendes soziales Umfeld sowie die Verfügbarkeit von Peer-Beratungsstellen mit Informations-, Beratungs- und Vernetzungsangeboten können sich auf die Gesundheit von LSBTI-Personen förderlich auswirken. Insgesamt besteht eine Forschungslücke zu gesundheitsförderlichen Faktoren von LSBTI-Personen.*“<sup>8</sup>

Dieser Exkurs soll verdeutlichen, dass Schwule zu den ‚vulnerablen Gruppen‘ gehören. Es sind nicht nur die Auswirkungen von



Foto: Joshua Mcknight

Gewalt und Diskriminierung gegen Schwule, die einen Einfluss auf ihr Wohlbefinden haben, sondern eben auch die unreflektierte Annahme von einer noch immer überwiegenden Mehrheit der Angehörigen unserer Gesellschaft, dass Heterosexualität die Norm sei.

Ein spezieller ‚peer-Ansatz‘ in der professionellen Arbeit – von uns auch als fachlich-qualifizierter zielgruppenspezifischer Ansatz bezeichnet – ist wichtig und kann sichere, diskriminierungsfreie und rollenerwartungsfreie Räume für die Kommunikation eröffnen. In diesen Räumen bedürfen die vielen spezifischen Aspekte des eigenen Lebens keiner weiteren Erklärung mehr, da ähnliche Erfahrungshorizonte vorausgesetzt werden können.

#### Quellen

- 1) Meyer, I.H. (1995). Minority Stress and Mental Health in Gay Men. [https://www.researchgate.net/publication/15461517\\_Minority\\_Stress\\_and\\_Mental\\_Health\\_in\\_Gay\\_Men/download](https://www.researchgate.net/publication/15461517_Minority_Stress_and_Mental_Health_in_Gay_Men/download) (22.04.19). S. 40
- 2) Vgl. ebd. S. 41
- 3) Vgl. ebd.
- 4) Finke, B., J. (2010). Vorurteilsmotivierte Hassgewalt und diversityorientierte Beratung. In Hartmann, J. (Hrsg.), Perspektiven professioneller Opferhilfe: Theorie und Praxis eines interdisziplinären Handlungsfeldes (1. Aufl, S. 207-231). VS Verl. für Sozialwissenschaften. S. 207
- 5) Pöge, K., Dennert, G., Koppe, U., Güldenring, A., Matthigack, E. B., & Rommel, A. (2020). Die gesundheitliche Lage von lesbischen, schwulen, bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen. <https://doi.org/10.25646/6448> (22.04.20). S. 14f
- 6) Vgl. Krell, C., Oldemeier, K., & Müller, S. (2015). Coming-out–Und dann ...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen schwulen, bisexuellen und trans\* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. DJI, Deutsches Jugendinstitut. S.13
- 7) Vgl. ebd., S. 20
- 8) Pöge, K., Dennert, G., Koppe, U., Güldenring, A., Matthigack, E. B., & Rommel, A. (2020). Die gesundheitliche Lage von lesbischen, schwulen, bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen. <https://doi.org/10.25646/6448> (22.04.20). S. 19f
- 9) Ebd. S. 6







Empowerment

# **KKB-PARTNER\*INNEN INMITTEN DER CORONA-SITUATION**

# D

**Die Wucht von Covid hat wahrscheinlich alle sehr überrascht. Noch nie wurden alle Bars, Clubs und Szene-Einrichtungen auf einmal geschlossen. Die Pandemie mit all seinen Folgen hat bewirkt, dass auch MANEO fast alle Aktionen rund um Kiss Kiss Berlin 2020 absagen musste. Infolgedessen konnten wir in diesem Jahr auch keine Spenden einnehmen, weder für unseren Opferfonds noch für den nicht-senatsgeförderten Teil unserer Geflüchtetenarbeit. Wir alle hoffen, dass wir im nächsten Jahr unsere Aktionen wieder veranstalten können.**

**Die Auswirkungen von Corona hat alle unsere Partner\*innen von Kiss Kiss Berlin ziemlich hart getroffen. Wir haben deshalb mit einigen von ihnen Kontakt aufgenommen, um zu erfahren, wie es Ihnen geht.**

**Foto:** Die Fans der Griessmühle können sich per Stream die Musik in die eigene Wohnung holen und damit die clubfreie Zeit ein wenig überbrücken.



## GRIESSMÜHLE

„Uns geht es den Umständen entsprechend. Nachdem wir Ende Januar mit der Verdrängung der Griessmuehle den ersten massiven Rückschlag erlitten hatten, kam dann im März noch Corona und die komplette Untersagung jeglichen Veranstaltungsbetriebs dazu. Zu dem Zeitpunkt waren wir gerade in unseren Exil-Locations untergekommen. Seitdem versuchen wir uns irgendwie über Wasser zu halten. Mit verschiedenen Live-Streams unserer DJs haben wir trotz Social Distancing die Party zu den Leuten nach Hause gebracht und auf unsere Crowdfunding-Kampagne aufmerksam gemacht, die letzten Sonntag sehr erfolgreich zu Ende ging. Das ist aber nur ein vorübergehender Trost. Wenn wir nicht bald eine nachhaltige und langfristige Lösung finden, sieht es schwierig aus. Momentan arbeiten wir an einer eigenen Merchandise Kollektion bestehend aus Masken, Shirts und Pullovern, die an den alten Standort erinnern soll. Doch auch einen Lichtblick gibt es: Wir haben mittlerweile eine neue Bleibe gefunden, dort hoffen wir zeitnah starten zu können, das hängt aber noch von mehr Faktoren ab, als nur Corona.

Das soll nur ein erster Teaser sein, mehr wird noch nicht verraten.

Unsere Botschaft an die Community lautet: Bleibt verbunden – aber mit Abstand. Gerade jetzt sind Isolation und Ausgrenzung wieder ein Thema, wenn auch unter anderen Umständen. Wir haben in den Kommentaren und Nachrichten während unserer Live-Streams so viel positive Energie, Nähe und Freude erlebt, dass wir glauben, dass wir auch ohne uns sehen zu müssen, verbunden sein können. Wir müssen weiterhin gemeinsam für Toleranz und Akzeptanz eintreten, auch wenn einige versuchen einen Keil zwischen uns zu treiben.

Wir freuen uns auf bessere Zeiten und hoffen, dass es euch gut geht.“

Weitere Infos zur Griessmühle und Infos zu den Crowdfunding-Aktionen unter: <https://griessmuehle.de>

Noch im November war Lance vom Rauschgold so freundlich gewesen und hat uns seine Location für unser Fachgespräch zur nachbarschaftsorientierten Kriminalprävention am Mehringdamm zur Verfügung gestellt. Und auch in diesem Jahr hatte uns das Rauschgold für den 15.05.2020 für die Ausrichtung einer Kiss Kiss Berlin Partybenefiz-Veranstaltung eingeladen. Gerne wären wir wieder bei „Ein Lied für den Mehringdamm“ dabei gewesen.

Wir haben uns bei Lance erkundigt, wie es ihm geht. Auch für das Rauschgold sind die Zeiten schwierig, er ist aber überzeugt, dass es für das Rauschgold weitergehen wird. Mittlerweile ging eine kleine Crowdfunding-Kampagne erfolgreich zu Ende. Jetzt wollen die Macher vom Rauschgold, dass die treuen und hilfreichen Gäste auch etwas für ihr Geld bekommen. Deswegen machen sie nun mit einer Gutscheinaktion weiter. Den können die Gäste im Rauschgold einlösen, wenn es wiedereröffnet.

„Es ist eine Zeit, in der wir alle aufeinander Rücksicht müssen und deshalb den gebotenen Abstand einhalten. Solidarität unter einander in den Szenen ist jetzt besonders wichtig. Wir alle hoffen, dass wir uns bald gesund und munter wiedersehen und ordentlich feiern können“, sagte Lance.

Gutscheine für das Rauschgold können hier erworben werden: <https://helfen-shop.berlin/dein-unternehmen/rauschgold/>

Weitere Infos über das Rauschgold: <https://rauschgold.berlin>

**Foto:** Das Rauschgold in alten Zeiten, die hoffentlich auch bald wiederkommen.



Hygiene- und Abstandsregeln  
bitte einhalten.

# MACH MIT!

Damit die behutsame  
Wiedereröffnung unserer  
Szeneorte gelingen kann.



Halte 1,5 Meter Abstand  
zu anderen Menschen



Trage eine Mund-Nase-  
Bedeckung, wenn nötig



Hände waschen,  
20 Sekunden

**MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-Projekt IN BERLIN** | Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. Bülowstraße 105, 10783 Berlin | [www.maneo.de](http://www.maneo.de) | 030-2163336 | Spendenkonto: Mann-O-Meter e.V. IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 | BIC: BFSWDE33BER | Zweck: Opferhilfe. Spenden sind steuerabzugsfähig. Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

**BESONDERER DANK AN:**

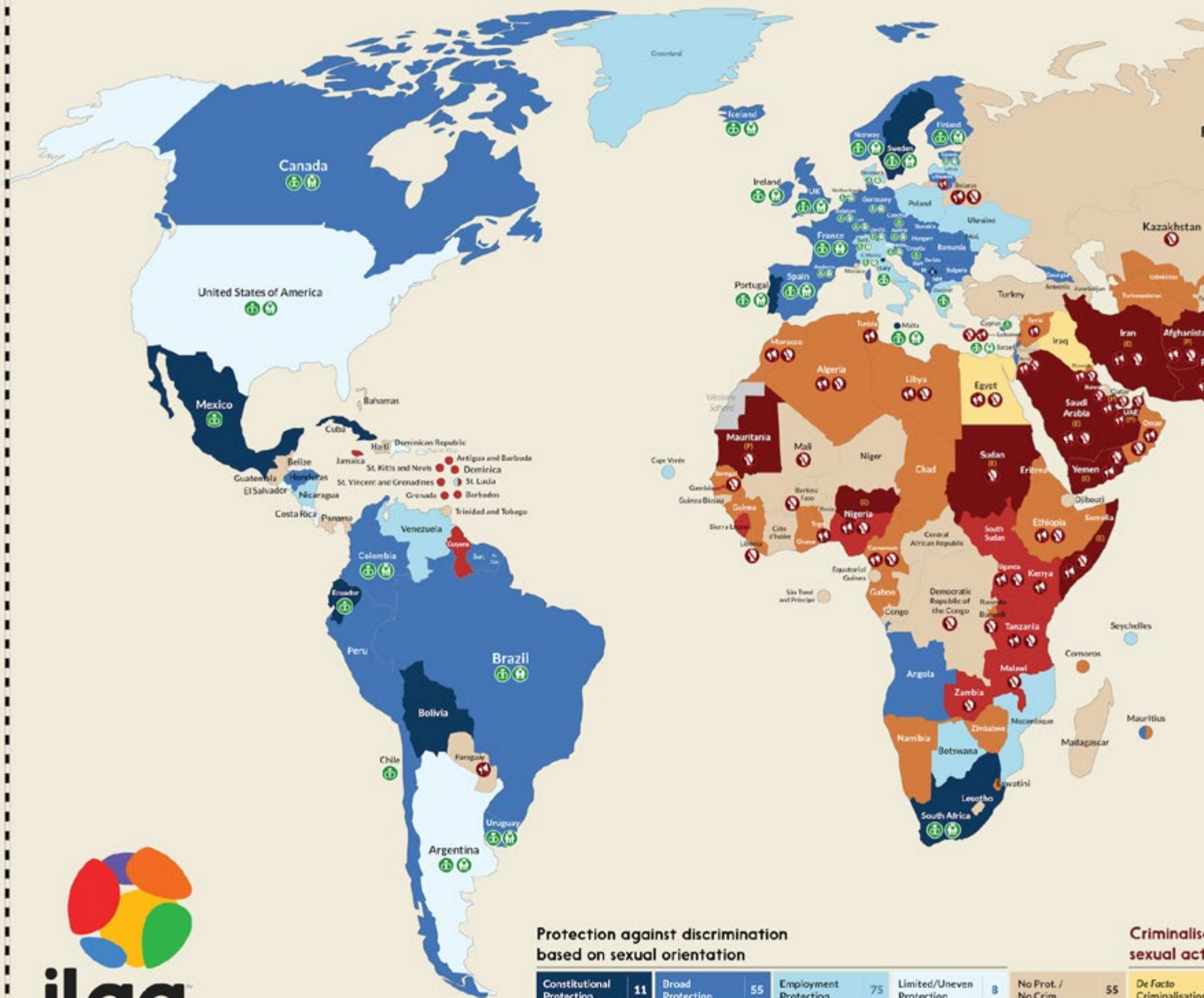
Jens Walker,  
Viagra Falls,  
Tysk Berlin





# SEXUAL ORIENTATION LAWS IN THE

From criminalisation of consensual same-sex sexual acts between adults to protection against discrimination



The data presented in this map is based on *State-Sponsored Homophobia*, an ILGA report by Lucas Ramón Mendos. This map can be reproduced and printed without permission as long as ILGA is properly credited and the content is not altered. [ilga.org](http://ilga.org)

## Legal recognition of families



Marriage or other forms of legal union for same-sex couples



Adoption open to same-sex couples (either jointly or via second parent adoption)



Legal ban on SOG

# WORLD - 2019

Persecution based on sexual orientation



Persecution of consensual same-sex relations between adults

|   |                            |    |                            |    |               |             |            |
|---|----------------------------|----|----------------------------|----|---------------|-------------|------------|
| 2 | Up to 6 Years Imprisonment | 30 | 10 Years to Life in Prison | 26 | Death Penalty | 6 Effective | 6 Possible |
|---|----------------------------|----|----------------------------|----|---------------|-------------|------------|

Legal barriers to the exercise of rights

Legal barriers to freedom of expression and ESC issues



Legal barriers to the registration or operation of sexual orientation related CSOs

DECEMBER 2019

Internationale Vernetzung

## DIE BEDROHUNGSSITUATION VON LSBT\*-GEFLÜCHTETEN IN IHRER HEIMAT

Der 17. Mai – der Internationale Tag gegen Homophobie, Biphobie und Trans\*phobie (ITgH&T\*) – ist eine gute Gelegenheit, über die Grenzen hinaus zu schauen, insbesondere in die Länder, aus denen LSBT\*-Geflüchtete nach Deutschland kommen.



Laut dem Bericht der ILGA, der ‚International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association‘, aus dem Jahr 2019 stehen gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen in 68 Staaten<sup>1</sup> der Welt, die UN-Mitglieder sind, unter Strafe. In 10 Staaten<sup>2</sup> droht dafür sogar die Todesstrafe, in weiteren 6 Ländern<sup>3</sup> können die Menschen zu lebenslanger Haft verurteilt werden.

Aber: Die staatliche Verfolgung von gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen ist nicht die einzige Art von Diskriminierung von LSBT\*-Menschen. In vielen Ländern gibt es Gesetze die direkt oder auch indirekt gegen LSBT\* gerichtet sind und angewendet werden. In Ägypten zum Beispiel gibt es seit 2018 ein Gesetz<sup>4</sup>, das die Veröffentlichung der Informationen verbietet, die eine Bedrohung für die Gesellschaft und Familienwerte darstellen. Und laut einer Entscheidung vom Verfassungsgericht Ägyptens<sup>5</sup> fallen die LSBT\*-Themen auch darunter. In Nigeria gibt es seit 2014 ein Gesetz<sup>6</sup>, das nicht nur die gleichgeschlechtliche Ehe verbietet, sondern auch die öffentliche Darstellung von gleichgeschlechtlichen Beziehungen unter Strafe steht. In Pakistan erlaubt ein Gesetz den Beamten die Informationen zu blockieren oder zu löschen, wenn es „im Interesse des Ruhms des Islam, der öffentlichen Ordnung, Anstand oder Moral“<sup>7</sup> ist. Dies wurde schon genutzt, um LSBT\*-Content zu blockieren<sup>8</sup>.

In Europa gibt es ebenfalls ähnliche Gesetze. In Belarus, Russland und sogar im EU-Mitgliedsland Litauen gibt es Gesetze, die die Verbreitung von wohlwollenden Darstellungen über LGBT\* unter Minderjährigen unter Strafe stellt<sup>9</sup>. In weiteren Ländern der EU verschlechtert sich gerade die Lage für LSBT\*-Menschen. In Ungarn wurden vor kurzem Gesetzänderungen beschlossen, die vorschreiben, dass „beim Standesamt und auf amtlichen Dokumenten nur noch das ‚Geschlecht

bei Geburt‘ vermerkt werden darf“<sup>10</sup>, was eine dramatische Verschlechterung der Lage von Trans\*-Menschen bedeutet. In Polen haben sich 100 Verwaltungsbezirke (Gemeinden, Landkreise und Provinzen) – etwa ein Drittel des Staatsgebietes – zu „LGBT-freie Zonen“<sup>11</sup> erklärt. Darüber hinaus hat das polnische Parlament einen Gesetzentwurf von der Initiative „Stoppt Pädophilie“ in der ersten Lesung angenommen, dass Lehrer\*innen und Erzieher\*innen verbietet, mit minderjährigen Jugendlichen, beispielsweise mit Schüler\*innen in der Schule, über sexuelle Handlungen zu sprechen.<sup>12</sup>

Das alles ist nur ein kleiner Auszug aus der gesamten Situation in der Welt. Wir vermuten deshalb, dass die Anzahl der LSBT\*-Geflüchteten gerade auch in Deutschland zukünftig weiter steigen wird. Aber auch in Deutschland können LSBT\* nicht 100% sicher vor Gewalt und Übergriffen sein, auch wenn der Staat alle diese Straftaten ahndet und es im Unterschied zu vielen Ländern Antidiskriminierungsgesetze und aktive Aufklärungsarbeit zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt gefördert wird. MANEO hat im letzten Jahr 28 Fälle homophober Übergriffe gegen der LSBT\*-Geflüchtete in Berlin verzeichnet, was im neuen MANEO-Report 2019 nachgelesen werden kann. Wir gehen davon aus, dass auch die Dunkelziffer betroffener Geflüchteter sehr viel höher liegen dürfte. Und deshalb ist es wichtig, dass Engagement und Einsatz nicht nachlassen dürfen.

#### Quellen

- 1) vgl. ILGA World: Lucas Ramon Mendos, State-Sponsored Homophobia 2019: Global Legislation Overview Update (Geneva; ILGA, December 2019), S.47
- 2) vgl. ebd., S.48-52.
- 3) vgl. ebd.
- 4) vgl. ebd., S.56.
- 5) vgl. ebd.
- 6) vgl. ebd., S.57
- 7) vgl. ebd., S.62.
- 8) vgl. ebd.
- 9) vgl. ebd. S.64f.
- 10) <https://taz.de/Sexuelle-Minderheiten-in-Ungarn!/5680297/> (zuletzt besucht am 06.05.2020)
- 11) <https://atlasnienawisci.pl/> (zuletzt besucht am 06.05.2020)
- 12) vgl. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-04/polen-abtreibungsrecht-verschaerfung-pis-konservatismus> (zuletzt besucht am 06.05.2020)



▶ **OPFERHILFE**

▶ **MELDESTELLE**

▶ **GEWALTPRÄVENTION**

▶ **EMPOWERMENT**



MANEO braucht Spenden

# ENGAGEMENT BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG.

## SPENDENKONTO

Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft |  
BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00.  
Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt. Bitte  
teilen Sie uns dazu Ihre Adresse mit. Die Spende kommt ausschließ-  
lich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.



## IMPRESSUM

### MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin  
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

## SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER  
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.  
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

